



Guten Morgen, Amerika – Joe Biden wird Dich nicht retten!

Von Klaus Stöhlker

US-Präsident wird im Senat auflaufen, Vize Kamala Harris birgt Sprengstoff. Für Aktienbesitzer vorerst gut: Stay sleepy, Joe.

Dem politisch ungebildeten Glücksritter und Immobilienspekulanten Donald Trump aus New York City folgt als 46. US-Präsident der 77jährige Arbeitersohn Joseph R. Biden aus dem US-Steuerhinterziehungsstaat Delaware.

Der Demokrat Biden hat keine Chance, seine Wahlversprechen zu halten, ebenso wenig wie der Republikaner Donald Trump echte Erfolge geliefert hat.

Das spielt in den USA kaum eine Rolle. Wenn dem Trump-Bluff die Biden-Schwäche folgt, kann sich nur Kamala Harris, die neue Vizepräsidentin, freuen. Die „Tagesschau“ des Schweizer Fernsehens vom letzten Samstagabend hat ihr in grosser Weisheit grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Unter Trump lief die Wirtschaft gut, aber das war die Leistung von Barack Obama, dem Biden als Vizepräsident diente.

[Zurück zur Homepage](#)

Trump zerstörte in den USA wie in der ganzen Welt die Institutionen. Biden hat versprochen, mindestens in Klima-, Covid- und Handelsfragen wieder die globale Zusammenarbeit zu suchen.

Die Chance, dass er es schafft, sind gering.

Die Republikaner mit ihrem einflussreichen Mehrheitsführer im Senat, Mitch McConnell, der schon Barack Obama in die Seile drückte, werden Joe Biden keinen Millimeter schenken.

Guten Morgen, Amerika. Joe Biden wird Dich nicht retten. Er gilt als konziliant, aber noch niemand hat ihn einen Könner genannt.

Gegen Biden stehen 70 Millionen Amerikaner, die Donald Trump gewählt haben. Er war der Kandidat der armen Weissen, die Angst haben, in ihrem Land, das einst den Indianern gehörte, sie aber das Ihrige nennen, zu einer Minderheit zu werden.

Gegen Biden steht die republikanische Partei, die keinen Trump mehr wollte, aber alles tun wird, um auch Biden, der bisher „Sleepy Joe“ genannt wurde, in vier Jahren aus dem Sattel zu werfen.

Weil in der US-Regierung, die schon unter Trump abgebaut und ruiniert wurde, auch in der Biden-Zeit keine Einigung mehr herrschen wird, ist es richtig, ab sofort von den USA als „Failed state“ zu sprechen.

Das Land kann seine Armen und Arbeitslosen nicht mehr ernähren. Es kann keine Führungsmacht des Westens mehr sein.

Es kann die globalen Handelswege des Westens nicht mehr verteidigen, weil die Kasse leer ist. Es macht seine Reichen reicher, aber wen wundert dies noch?

Ganz wie in der Schweiz, deren Verfassung der amerikanischen nachgebildet ist, hat jeder Bundesstaat (bei uns jeder Kanton) zwei Vertreter.

Die kleinen Bundesstaaten oder Kantone ebenso viele wie die ganz grossen. Weil die kleinen Kantone meist konservativ sind, stehen sie den grossen urbanen Kantonen oft im Weg.

Für die Schweiz ist es ein Glück. Während Trump unsere Banken, die Pharma- und Chemieindustrie und andere Exportbranchen bedrohte, wird Biden im Senat keine Mehrheit für Gesetze finden, die der Schweiz schaden können.

Biden, innenpolitisch ohnehin absorbiert, wird keine Zeit haben, sich um die kleine Schweiz zu kümmern. Das ist gut für uns – und ganz besonders gut für alle Aktienbesitzer in der Schweiz.

Schon die letzten sieben Börsentage haben gezeigt, wie die Kurse an der SIX nach oben jagen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass das grosse Kapital aus der Biden-Wahl ein Fest machen wird. Danke, Joe. Stay sleepy, please.

Biden war in seiner Vergangenheit kein grosses Licht. Als junger Senator war er ein kalter Krieger, der sich mit der internationalen Waffenkontrolle beschäftigte.

Dann war die Apartheid in Südafrika sein Thema. Für Barack Obama diente er als Multifunktions-Vize.

Trump hat, das muss man ihm lassen, als Zweitbester im Rennen, auch einen sensationellen Erfolg mit 70 Millionen Wählern erzielt. Er will auch nicht zurücktreten, denn die Briefstimmen gelten nicht für ihn.

Merke: Republikaner gehen an die Urne. Das ist viel armes, altes und ungebildetes Volk, wo man nicht mehr schreibt.

Demokraten aus den urbanen Zentren des Westens und Ostens sind eher gebildet, haben eine bessere Ausbildung und schreiben gerne. Trump hasst deren Stimmen, die ihn den Sieg gekostet haben.

Trump wird in Vergessenheit geraten, aber der Trumpismus wird uns bleiben.

Er wird getragen von weissen Verlierern, die keine Chance mehr für einen beruflichen Aufstieg sehen. Sie hassen die „People of colour“ und erschiessen sie, wo immer möglich.

Deshalb ist es dramatisch, dass mit Kamala Harris eine hoch gebildete Juristin, Staatsanwältin in Kalifornien, jamaikanisch-indischer Herkunft nun in den USA als Vizepräsidentin amtiert.

Biden gibt sich jünger, als er ist. Fällt er in den kommenden vier Jahren aus, wird die energische Vizepräsidentin an seine Stelle rücken.

Ob die USA reif wird für einen Rassenkrieg? Ich weiss und hoffe es nicht. Wir haben in Rhodesien und Südafrika erlebt, was dies bedeutet: Grausamkeit und Mordlust.

In Deutschland haben Regierungs- und Oppositionsvertreter umgehend gratuliert, während unser Bundesrat sich noch zurückgehalten hat.

Angela Merkel beschwor, wie die SPD auch, die atlantische Gemeinschaft. Sie hat, wie viele andere Europäer auch, nicht begriffen, dass diese Gemeinschaft längst tot ist.

Tot wie ein alter Walfisch. Tot, weil die Amerikaner jetzt andere Sorgen haben. Tot, weil die Europäer längst keine Gemeinschaft mehr sind, sondern ein Club, der von einigen reichen Staaten über Wasser gehalten wird.

Dem steht das Putin'sche Russland gegenüber. Es übt Druck aus in Osteuropa, im Nahen Osten und im Mittelmeer.

Putin sah sich lange als Partner der Westeuropäer. Diese wollten ihn so wenig wie Tayyip Erdogan.

Die USA, den Lehren Kissingers folgend, wollten erst die Ukraine und zuletzt Russland im zweiten Anlauf in die Tasche stecken. Putin hat dem einen Riegel geschoben.

Dem steht vor allem das erstarkte China gegenüber. Über fast zwei Generationen hinweg durften wir den Abstieg der USA und den Aufstieg Chinas auf der Weltbühne beobachten.

China ist der Angstgegner der USA, Europa höchstens der kleine Bruder.

1989, vor gut 30 Jahren, galten die USA als Weltmacht Nr. 1. Das Ende der Geschichte sei mit dem Untergang der UdSSR eingetreten. Es gebe nur eine Gegenwart und Zukunft: global liberal.

Jetzt, nach und mit Covid, sind die USA und Westeuropa einen Kreis tiefer in die Hölle gestiegen, während China, Taiwan, Südkorea, Indonesien und andere asiatische Staaten sich langsam nach oben arbeiten.

Es geht um die planetarische Führung. Wir haben die Schulden, China und Asien die Gewinne.

Längst haben die USA das Gesicht verloren. Jetzt mehr denn je.

Vielerorts, auch in der Schweiz, wird diskutiert: Tritt der leninistische Kapitalismus à la Peking in die Fusstapfen des westlichen Kapitalismus? Ist der alte angelsächsische, liberale und paternistische Kapitalismus ein Auslaufmodell?

Joe Biden hat in seiner ersten Sieben-Minute-Rede als neuer US-Präsident sofort reagiert: „Die Zeit der Diktatoren ist vorbei.“

Ob er damit auch den Iran meint, der auf neue Atomverhandlungen wartet? Ob er damit Israel meint, das sich mit Hilfe Trumps des Landes der Palästinenser bemächtigt?

Na ja, war nicht er es, der Hashim Thaci, den Diktator des Kosovo, als einen neuen „George Washington“ bezeichnete?

„Nobody is perfect“, aber zu viel sollten wir von dem neuen Gesicht in Washington D.C. nicht erwarten.

Die Republikaner machen sich fit für die Wahlen 2024. Das Beste, was der Mann aus Delaware erreichen kann, ist es, bescheidene eigene Vorschläge den grossen Ausgaben anzuhängen, die von den Republikanern – ohne Trump – geplant sind.

IN\$IDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH